



## '... und fast alle Töne waren richtig!' Geschicht(ch)en und Anekdoten aus 60 Jahren

Die folgenden Geschichten wurden beim 40. und 50. Chorjubiläum in ‚verteilten Rollen‘ erzählt von Silke Possath, Hans Lohrmann, Eva-Maria Busch und an deren Stelle 2014 Gwendolyn Benda/Bicheler.

### Gründungsversammlung

**Silke** Wie ging es vor 40 Jahren eigentlich genau vor sich, als der Posaunenchor – wir man so schön sagt ‚ins Leben gerufen wurde‘?

Lassen wir einen der unmittelbar Beteiligten berichten.

**Hans** Man schreibt den 20.04.1964.

Ich bin vor wenigen Tagen 12 geworden und habe eigentlich beschlossen, dass diese Posaunerei nichts für mich ist.

Dann treibt mich aber doch der Nasenweis in Richtung Schule. Schon von weitem dringen furchterregende Klänge an mein Ohr.

Als ich vorsichtig den Schulsaal betrete, sitzen dort bereits einige meiner Kameraden: Siegfried Krämer, Hans Moll, Otto Lehmann, Erwin Maier, Siegfried Buck, Jörg und Peter Seibold.

In ihrer Mitte Pfarrer Rebstock der mit viel Kraft und wenig Ahnung ein armes Flügelhorn misshandelt und dabei erklärt, wie man vorgehen muss, um solche Töne zu erzeugen.

Rudolf Baier sitzt mit staunendem Gesicht daneben und versucht zaghaft einzuwenden, dass es so auf keinen Fall funktionieren kann.

Glücklicherweise trifft wenig später ein fremder Herr namens Häge ein, der auf seiner Trompete ein paar wohlklingende Signale bläst und uns mit einigen Leihinstrumenten aus Langenau versorgt.

Zwei Stunden später sind wir bereits bläserisch soweit ausgebildet, dass wir auf dem Heimweg das schlafende Dorf mit lautem Gehuße über die Neugründung des Posaunenchores unterrichten können.

## Jugendsünden

- Silke** Man bedenke: Es waren 8 Halbwüchsige, noch nicht mal konfirmiert, die sich 4 geliehene Instrumente teilen mussten und es ist schon ein Wunder, dass alles gut gegangen und die ganze Gesellschaft nicht früher oder später einfach auseinander gelaufen ist.
- Eva** Aber das Wunder hat einen Namen und der ist ‚Rudolf Baier‘. Es ist wohl kaum zu ermessen, was er – nicht nur in der Anfangszeit, aber hier ganz besonders – geleistet hat um seinen Posaunenchor aufzubauen und am Leben zu erhalten.
- Schon beim 10-jährigen Jubiläum hat der Vorstand formuliert, dass Rudolf das Herz und die Seele des Chores ist und das kann auch heute noch nicht dick genug unterstrichen werden.
- Zwei ‚Jugendsünden‘ zeigen, was in den ‚Gründerjahren‘ so alles vorgekommen ist.
- Silke** Um etwas Geld für weitere Instrumente aufzutreiben, veranstaltet man eine Alteisen-sammlung. Als zwei der jugendlichen Sammler bei einem als ‚Entaklemmer‘ bekannten Gemeindeglied vorsprechen wird schnell klar, dass er den schrottreifen Kartoffelroder in seinem Maschinenschuppen lieber für ein paar Pfennige an einen Alteisensammler verkaufen würde und deshalb krampfhaft nach einer Ausrede sucht:
- Hans** Also Buaba, i weiß au et, ob e dean her doa ka!  
Wer weiß, ob ma'n et no braucha khet, wenn dr nuie je amaol verreckt!
- Silke** Darauf droht ihm einer der beiden jungen Posauner, so dass er schreckensbleich und unverzüglich das begehrte Gerät herausrückt:
- Eva** Wenn mr dean fei et griaget, nao spiel mr aber amaol ao et auf deiner Leicht!
- Silke** Ein paar Wochen später: Bei der Probe in der Schule versucht Chorleiter Rudolf Baier einem der Zöglinge krampfhaft beizubringen, von welcher Seite er ins Instrument hineinzublasen hat.
- Die anderen werden zunehmend unruhig und nachdem einer davon jammert, dass ihn seine Konfirmandenblase drückt, entlässt er sie vorübergehend in Richtung des betreffenden Örtchens.
- Eva** Auf dem Weg dorthin muss ihnen allerdings ein besonderer Geistesblitz gekommen sein, denn kaum sind sie - in auffallend guter Stimmung - wieder im Probensaal zurück, stürmt auch schon ein sichtbar erboster Nachbar herein und lässt umgehend seinem berechtigten Zorn freien Lauf:
- Hans** Also Rudolf, i be gwies a guatmiatinger Mensch, aber alles muaß ma sich nao doch et gfalla lao! Als obs et langa dät, dass dia Kerle jedes Maol beim hoimgau mit ihre Hubba s halbe Dorf aufwecket: Jetzt sitz i dao en aller Gmiatsruah beim Vespra en dr Küche ond muaß mit ahaira, wia zwoi von deane Granade-Fetza über mei Kuchefeister na ´schiffet!

## **Premiere - einmalig schön**

- Silke** Doch wollen wir an dieser Stelle noch einmal zurückblenden bis ganz an den Anfang unseres Jubiläumsschors. Die Initiative zur Gründung ging von Pfarrer Gotthold Rebstock aus, der dabei wohl auch die im Jahr 1965 anstehende Wiedereinweihung unserer in dieser Zeit grundlegend renovierten Georgskirche im Auge hatte.
- Gwendo** Gewissermaßen Pate und Geburtshelfer in einer Person war der damalige Bezirksposaunenwart Paul Häge, Langenau, der mit einigen Leihinstrumenten eine wichtige Grundlage für die bevorstehende Ausbildung bereitstellte.
- Hans** Dreh- und Angelpunkt war jedoch unser Gründungschorleiter Rudolf Baier. Es ist wohl kaum zu ermessen, was er – nicht nur in der Anfangszeit, aber hier ganz besonders – geleistet hat um seinen Posaunenchor aufzubauen und am Leben zu erhalten. Rudolf, als einer, der von Anfang dabei war und jetzt Dein Nachfolger sein darf, kann ich das – so meine ich – recht gut beurteilen. Wir danken Dir ganz herzlich dafür ich ziehe stellvertretend für uns alle dem Hut vor dir in Respekt und Anerkennung.
- Silke** Gründungsmitglieder bei der ersten Zusammenkunft am 20.04.1964 waren Rudolf Baier, Jörg Seibold, Hans Lohrmann, Siegfried Buck, Siegfried Krämer, Otto Lehmann, Erwin Maier, Hans Moll und Peter Seibold. Weitere im ersten Jahr eingetretene Bläser sind Hans Maier, Reinhold Krämer, Willy, Helmut und Hans Seibold, Ernst Maier und Margot Fischer.
- Gwendo** Der erste öffentliche Auftritt war bereits im Oktober des Gründungsjahres in unserer Kirche, wo im Rahmen eines Bibelabends der Choral 'Großer Gott, wir loben dich' – wie die Chronik berichtet – ‚einmalig schön‘ vorgetragen wurde.

## **... ein mächtiger Bass!**

- Silke** Das große Ziel ist jedoch die Wiedereinweihung der renovierten Kirche am 25. Oktober 65. Verbissen übt man an der für eine so kurze Zeit einfach zu schweren Aufgabe. Wieder und wieder muss ein Stück von vorne begonnen werden, weil die jungen Bläser einfach überfordert sind. Als es nach mehreren Anläufen endlich einmal gelingt, einen einfachen Choral zu Ende zu bringen, wendet sich einer unserer Helden mit sichtlicher Befriedigung an seinen Nebensitzer:
- Eva** Aber desmaol send mr fei o'gstroift durrekomma!
- Silke** Schließlich ist es soweit, der große Tag ist angebrochen. Hören wir dazu einen Auszug aus der Chronik, dem auch das Motto des heutigen Nachmittags entnommen ist:
- Viele Besucher aus Nah und Fern waren gekommen und der Chor stand vor seiner bisher größten Aufgabe. Die Bläser waren daher recht aufgeregt und so kam es, dass nicht gerade die allerbesten Leistungen geboten wurden. Bei einem Stück rettete ein Trompetensolo gerade noch vor einem Umschmiss. Der Chorleiter unterstützte – anstatt zu dirigieren – den etwas wackligen Bass, so dass sich Dekan Seifert in seinem Schlußwort zu dem inzwischen klassischen Zitat veranlasst sah:
- Hans** Und besonders möchte ich der Gemeinde zu ihrem neuen Posaunenchor gratulieren: ‚Ein mächtiger Bass – und fast alle Töne waren richtig!‘.

## Schreckschussintrade mit Überraschung

- Hans** Im Juli 1970 besuchen wir unseren Gründungspfarrer, Herrn Rebstock in seiner neuen Gemeinde Berkheim bei Esslingen. Im Gepäck haben wir ein modernes und recht anspruchsvolles Bläserstück der Komponistin Magdalene Schauss-Flake, das den Spitznamen ‚Schreckschussintrade‘ trägt. Warum, das werden Sie gleich hören!
- Gwendo** Die Aufführung in der Berkheimer Kirche gelingt für eine so junge Mannschaft erstaunlich gut und der Leiter des örtlichen Posaunenchores lobt uns über den Schellenkönig.
- Silke** Der eigentliche Schreckschuss erreicht uns aber bei der äußerst fotten Heimfahrt auf der Autobahn, wo sich einer der jugendlichen Fahrer mit sichtlicher Zufriedenheit an seine Begleiter wendet:
- Hans** Herrschaft nei, i hao gar et gwisst, dass der Karra no hondertsechtg lauft.
- Gwendo** Doch wie wenn es der ‚Karra‘ gehört hätte, gibt der Motor schlagartig seinen Geist auf und die Gesichter der Insassen nehmen einen überaus verdutzten Ausdruck an, als das Fahrzeug auf dem Standstreifen ausrollt.
- Silke** Zum Glück bemerken die Bläser in den nachfolgenden Autos die Verlegenheit und so beginnt auf abenteuerlichen Schleichwegen eine umständliche Abschleppaktion, die erst weit nach Mitternacht diesen denkwürdigen Ausflug beendet.

## Ein Tag auf der Alb

- Silke** Ende Mai 1976 erreichen unseren Chorleiter einige Notenblätter und ein Brief des damaligen Bezirksposaunenwarts Paul Häge, der mit folgenden Worten beginnt:
- Hans** Lieber Rudolf, mit dem beiliegenden Stück ‚Ein Tag auf der Alb‘ möchte ich Dich und alle Bläserinnen und Bläser aus Ettlenschieß recht herzlich grüßen!
- Gwendo** Man bedenke, es gab unseren Chor erst seit 12 Jahren und trotzdem wurde ihm bereits eine ganz spezielle Komposition gewidmet. Dies ist eine Ehre, die vielen Chören – wenn überhaupt – erst nach vielen Bläserjahren widerfährt und wir waren und sind darauf natürlich mächtig stolz.
- Hans** Da der Komponist vor wenigen Tagen leider verstorben ist, müssen wir hier auf seine brieflichen Ausführungen zurückgreifen. Wir tun dies in dankbarer Erinnerung an einen guten Freund unseres Chores und sein musikalisches und menschliches Vorbild.
- Gwendo** ‚Der 1. Satz: ‚Am Morgen‘ beginnt mit einem schneidigen Weckruf. Die nachfolgende Fuge hat das variierte Thema ‚All Morgen ist ganz frisch und neu‘
- Silke** ‚2. ‚Beim Tagwerk‘: Hier standen die schweren Äcker und das mühsame Arbeiten auf den Feldern im Hintergrund. Die ersten drei Zeilen beschreiben den Vormittag. Die dritte Zeile bringt einen Spurt vor der Mittagszeit. Einen Gesang der Männer zur Mittagszeit verkörpert die mittlere Zeile. Ein Quartett der Hörner (ohne Tiefbass) mit dem Thema ‚Segne, Herr, was deine Hand, uns in Gnaden zugewandt‘ zeigt die Gedanken zur Mittagszeit an. Nach dem Essen geht’s frisch weiter. Die letzte Zeile etwas langsamer, weil die Arbeit kurz vor Feierabend nicht mehr so recht fließen will.‘
- Hans** ‚3. ‚Feierabend‘: Eigentlich wollte ich diesen Satz ‚Im Schießhaus‘ nennen, denn nun sind die Ettlenschießler wieder munter. Diesen Abschluss recht schnell nehmen, am besten in Triolen (Walzer). Beim ganzen Stück (Satz 1 – 3) darauf achten, dass die Wiederholungen anders klingen. Also viel variieren in der Besetzung mit Trompeten, Flügelhörner, Posaunen, Tenor-hörner und Bariton mit Tuba. Am besten klingt es, wenn die Klanggruppen eng-weit in sich geschlossen sind.

## Intimes

- Silke** Fast auf den Tag genau vor 35 Jahren, nämlich am 22. Mai 1969 wurde auf Anregung des bis dato allein regierenden und zu einsamen Entschlüssen neigenden Dirigenten der erste Chorausschuss gewählt. Erster und bis heute einziger Vorstand wurde dabei der älteste Bläser, Hans Seibold, der heute somit in dieser Eigenschaft ebenfalls ein kleines Jubiläum feiert.
- Eva** Man hätte keinen besseren aussuchen können, denn in all den Jahren hat er sich mit großem Engagement für den Chor eingesetzt, den Chorleitern sehr viel an organisatorischem Geschäft abgenommen und mit vielen neuen Ideen und Anregungen dafür gesorgt, dass es auch außerhalb des normalen Chorbetriebes immer wieder attraktive und abwechslungsreiche Angebote und Unternehmungen gegeben hat. Nicht von ungefähr wurde er auch bei allen in zweijährigem Rhythmus stattfindenden Ausschusswahlen mit meist nur einer Gegenstimme – wohl seiner eigenen – wiedergewählt.
- Silke** Deshalb im Namen aller Bläserinnen und Bläser auch von dieser Stelle aus vielen Dank, lieber Hans, für deinen jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz! Wir wissen, was wir an Dir haben!
- Doch darüber hinaus hat er uns Jüngeren auch seine eigenen Lebenserfahrungen aus dem privaten und familiären Umfeld nicht vorenthalten und uns immer wieder in uneigennütziger Weise an seinen persönlichen Erlebnissen und Erkenntnissen teilhaben und profitieren lassen.
- So auch, als man sich einmal ganz unverfänglich über die unterschiedlichen häuslichen Gepflogenheiten beim Aufstehen am Sonntagmorgen austauschte und der Vorstand mit folgender Schilderung sein hauseigenes ‚Programm‘ präsentierte:
- Hans** Also i verstand et, was ihr dao für a Zuig hand! Dao leag i oft no a ganza Stond neaber meiner Frau ond weiß et, was doa!
- Silke** Doch auch seine eben erwähnte Gattin hat uns schon tief in die Abgründe ihres ehelichen Schlafgemachs blicken lassen, als sie einmal über ihren Ehemann zu berichten wusste:
- Eva** Also mei Hans, des isch oifach koi normaler Ma! Der Kerle isch überhaupt nicht kitzaleg!
- Silke** Wobei sie mit einem schelmischen Lächeln hinzufügte:
- Eva** Dao ka e grad na ´langa wo e will!!!

## Nachprobe

- Silke** Mit Nachprobe wird die von einem Teil der Bläser in unserem Stammlokal ‚Hirsch‘ – besser bekannt unter ‚bei dr Paula‘ - durchgeführte obligatorische Dienstbesprechung nach der regulären Übungsstunde bezeichnet. Eines Abends betreten die betreffenden Herrschaften gerade die Wirtsstube, als sie noch Zeugen eines soeben zwischen dem Wirt Alfred und den am Stammtisch sitzenden Holzmachern zu Ende gehenden Kuhhandels werden:
- Hans** Jetzt, was isch Alfred – verkaufst o`s jetzt dui Kalbel. Woisch, mir send heit auszahlt worra ond hättet no a Geld. Moara miaßet mr`s bei osre Weiber abliefra – nao isch d Katz da Baum nauf!
- Eva** Also guat, wenn r obedenkt moinet, nao sollet r se hao. Aber onder oiner Bedingung: Dui Kuah muaß heut no aus am Stall. Deant`s weaga mir na wo r wend, aber naus muaß se!
- Hans** Guat! Wenn`s et andersch duasch – irgend a Plätzle wäd sich scho für se fenda. Nao miaßet mir halt heut no an Omzug macha. Ond a Musik hättet mr ja ao glei drzua. Was isch, ihr Posauner, send r drbei?
- Silke** Und so kommt es, dass sich zu mitternächtlicher Stunde ein merkwürdiger Zug, bestehend aus einer Kuh und mehreren Ochsen in Bewegung setzt. Selbstverständlich muß die Neuerwerbung den Ehefrauen der Beteiligten auch noch mit einem musikalischen Ständchen vorgestellt werden, was von diesen – bereits in Nachthemd und Lockenwicklern – am Schlafzimmer aus mit nur sehr eingeschränkter Begeisterung entgegengenommen wird.
- Eva** Ein anderes Mal fällt der gesamte Chor mit Begleitung nach einem Spiel beim Geislinger Weihnachtsmarkt kriegsstark und bärenhungrig in seinem Stammlokal ein und bringt den armen Wirt völlig aus der Fassung, denn ausgerechnet an diesem Tag hat seine Paula einen freien Abend genommen. Nach Aufnahme der umfangreichen Vesperbestellung verschwindet er umgehend in der Küche, schaut aber in immer kürzeren Abständen durch die Durchreiche in die Wirtsstube und fordert uns lautstark und inständig auf:
- Hans** Gell, schenket frei selber ei!

## Ständchen

- Silke** Mit dem Thema ‚Geburtstagsständchen‘ haben wir so unsere Schwierigkeiten. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass uns schon beim allerersten, noch von unserem Gründungspfarrer in die Wege geleiteten Dienst dieser Art der Jubilar den Schneid mit dem Hinweis abkauft, er hätte auch ohne den Posaunenchor gewusst, dass er siebzig geworden sei.
- Hans** Seither spielen wir praktisch nur noch zu den runden Geburtstagen der Bläserinnen und Bläser oder wenn deren Ehrentag mit der Probe zusammenfällt in der meist berechtigten Hoffnung, dass der oder die Betreffende etwas springen lässt. Doch auch hier läuft nicht immer alles nach Plan:
- Silke** Eine große Gemeinheit hatte sich der Vorstand mit den polaren Witterungsverhältnissen bei seinem Eintritt ins Schwabenalter einfallen lassen. Nur auf eindringliches Bitten des Chorleiters wagten sich die ganz Unerschrockenen in den nächtlichen Schneesturm hinaus. Nach stundenlangem Umherirren erreichten sie schließlich am Rand der Erschöpfung das Haus des Geburtstagskinds und hier kam es, wie es kommen musste: Nach einigen Takten starben Bläser und Instrumente den Kältetod, so dass am Ende nur noch ein hilflos in der Luft herumfuchtelnder Dirigen übrig blieb.
- Hans** Eine besondere Ausnahme machen wir am 20. April 1999, an dem unser Chor den 35. und unsere zumeist liebe Seelsorgerin einen anderen Geburtstag feiert. Bei unserem Ständchen widerfährt der sichtlich ergriffenen und dank strengster Geheimhaltung offenkundig total überraschten Jubilarin ein vermutlich bis zu diesem Tag nicht gekanntes Schicksal: Es verschlägt ihr die Sprache - allerdings nur drei Sekunden lang!
- Silke** Etwas länger dauert dieser Zustand allerdings, als unser Flügelhornist Siegfried Scheible im Jahr 1991 den Gang vor den Traualtar wagt, als das ganze Dorf geradezu vom Heiratsfieber besessen ist und gewissermaßen eine Hochzeit die andere jagt. Als wir nach der Trauung auf der Empore sitzen bleiben, um noch ein paar Stücke für den Nachmittag anzublasen, erkundigt sie sich nach dem Grund unseres Bleibens:
- Eva** Ja auf gehts! Auf was wartet `r denn no?
- Silke** Worauf sie die von Chorleiter Rudolf mit unschuldiger Mine und im Brustton der Überzeugung vorgebrachte Auskunft an den Rand eines Nervenzusammenbruchs bringt:
- Hans** Ha, auf de nächst Haochzeit! Wisset Sia dao gar nex drvo?

## Wohlauf in Gottes schöne Welt

**Silke** Ein besonderes Hobby des Vorstands sind Wanderungen und er sorgt gewissenhaft dafür, das auch wir Bläserinnen und Bläser reichlich in den Genuss dieses Vergnügens kommen. Aber nicht nur ein Bischen, sondern kräftig und zu jeder Tages- und Jahreszeit! Es gibt beispielsweise:

**Eva** Nachtwanderungen

**Hans** Winterwanderungen

**Eva** Radwanderungen

**Hans** Bergwanderungen

**Eva** Maiwanderungen

**Silke** Bei einer dieser Unternehmungen erregen mitten im Wald auf einer Lichtung einige volle, jedoch einsame Bierkisten unser Mitleid. Wir nehmen an, dass es sich um einen besonderen Service des betreffenden Forstamtes zur Hebung des Fremdenverkehrs handelt und greifen wacker zu – wobei jedoch für jede ausgetrunkene Flasche der Gegenwert in barer Münze hinterlegt wird.

Beim Versuch, mit mühsam zusammengesuchtem Holz ein Grillfeuer zu entfachen, erweist sich das Fehlen von Zündhölzern als empfindlicher Mangel. Sämtliche Raucher werden streng befragt, schwören jedoch Stein und Bein, dass sie ihre Glimmstängel samt Zubehör zu Hause gelassen haben. Gerade hat man die mitgebrachten Würste wohl oder übel in kaltem Zustand hinuntergewürgt, da macht einer der Raucher in seiner Kitteltasche doch noch einen im wahrsten Sinn des Wortes ‚aufregenden‘ Fund!

**Hans** (zieht Streichhölzer aus der Tasche) Oh!

**Silke** Ein anderes Mal stehen wir andächtig vor dem Marienaltar einer Wallfahrtskirche. Ein Jungbläser kann nicht widerstehen und entzündet sich mit spitzbübischem Lächeln eine Kerze, erschrickt jedoch bis in die Seele, als ihn ein älterer über die Folgen seines Tuns aufklärt:

**Eva** Ja Kerle was duasch denn ao du? Jetzt bisch fei katholisch worra!

**Silke** Dass unser Vorstand als Wanderführer immer auch ein sehr strammes Tempo vorlegt, beweist eine Begebenheit bei einer Winterwanderung nach Zähringen. Wir sitzen völlig ausgepowert in der Wirtsstube beim Jakob und schlürfen genüsslich ein Kaffeete, als einer zufällig unter den Tisch schaut und sich fassungslos an seinen Nachbarn wendet.

**Hans** Ja Jörg, jetzt sag mr blos, was isch ao mit deine Schua passiert?

**Silke** Gleichermäßen überrascht blickt auch dieser nach unten und muss feststellen, dass sich seine Sohlen in ihre Einzelbestandteile aufgelöst haben und nur noch als kümmerliches Häuflein unter dem Tisch zusammengekehrt werden können. Ob er den Vorstand auf Schadensersatz verklagt hat, ist nicht überliefert.

**Eva** Eine ganz andere Gefahr droht dem Notenwart Hans Buck bei einer Bergtour auf die Zugspitze, denn er erwacht mitten in der Nacht im Matrazzenlager der Knorrhütte mit einer Katze auf dem Bauch; allerdings - wie er seiner waldhornspielenden Ehefrau Heidi tags darauf am Telefon zu versichern beeilt - mit einer vierfüßigen!

## Schwäbische Amerikaner

- Silke** Die regelmäßigen Besucher der ‚Nachproben‘ im ‚Hirsch‘ unterhalten seit vielen Jahren eine Lottogemeinschaft. Als deren Gewinne wieder einmal jegliches Maß überstiegen, sieht man sich dazu gezwungen, wenigsten einen Teil davon aufzubrechen und deshalb wird eine auch heute noch in den glühendsten Farben beschriebenen Rafting-Tour unternommen.
- Eva** Bald ist man jedoch mit solchen ‚einfachen‘ Zielen nicht mehr zufrieden und es entwickelte sich in zweijährigem Abstand eine rege Reisetätigkeit, bei der das tenorale Ausschussmitglied Horst Miller als Organisator und Reiseführer stets als zuverlässiger Garant für einwandfreies Gelingen verantwortlich zeichnet, wofür ihm auch an dieser Stelle nochmals ein ganz besonderes Lob auszusprechen ist.
- Silke** Neben Hamburg und Berlin hat er uns bereits zweimal über den großen Teich gelotst: Zunächst im Jahr 1999 zu einem Kurz-Trip nach New York und dann 2001 zu einer unvergesslichen Rundreise in den mittleren Westen der USA, die in einem Achtzeiler wie folgt zusammengefasst wird:
- Hans** Der Urlaubstrip war optimal:  
Grand Canyon samt dem Todestal,  
Monument Valley, Zionspark!  
Doch in Las Vegas kam es arg,  
denn wir versuchten uns beim Zocken  
und blieben nur auf Schulden hocken.  
Desswegen nehmen wir uns vor:  
Spiel nur noch im Posaunenchor!
- Silke** Eine Besichtigung des großen Hoover-Staudamms auf dieser Reise stellt denn auch überzeugend unter Beweis, dass wir uns aufgrund langjähriger internationalen Erfahrungen mit traumwandlerischer Sicherheit problemlos auf schwäbisch-englisch verständigen können.
- Ungeachtet zahlreicher Hinweisschilder, die es bei Strafe verboten, irgenwelche Speisen zu verzehren, packen die Gemahlinnen von Vorstand und Chorleiter ihre mitgebrachten Lunchpakete aus und beginnen, in alle Gemütsruhe loszufuttern, worauf sie von einem übereifrigen Aufsichtbeamten in purstem Staaten-Slang zurechtgewiesen werden:
- Hans** Ladys, können Sie denn nicht lesen? Das Einnehmen von Speisen ist hier verboten!  
Understand me? No food, no food!!
- Silke** Worauf die Vorstandsgattin, die den Anpfiff selbstredend auf Anhieb verstanden hat, schnurstracks den Rest ihrer Mahlzeit im Abfallkorb verschwinden lässt und aufgeregt ihre noch mit vollen Backen kauende Komplizin aufklärt:
- Eva** Gretl, um Gottes willa pack schnell dei Vesper ei, sosch komm' mr no älle en's G'fängnis!  
Hasch et verstanda, was'r gsait hat: ‚Khei's futtl' hat r gsait ‚Khei's futtl!'.

## Ungeplantes

- Silke** Eines schönen Sonntagmorgens sitzen wir auf der Empore unserer Kirche in der Absicht, einen Taufgottesdienst musikalisch mit zu gestalten. Schon eine Viertelstunde läuten die Glocken, aber weder Pfarrer noch Organist haben sich bisher sehen lassen - irgend etwas muss in Weidenstetten aus dem Ruder gelaufen sein. Schließlich erscheint völlig außer Atem Hans Paukert, wirft seine Mappe auf die Orgelbank, stürmt die Empore herauf und informiert uns über den weiteren Fortgang der Dinge:
- Hans** Dr Pfarr kommt heut später! Spielet so lang, bis r dao isch!
- Silke** Eine ähnliche Situation bei einer Bibelwoche. Wir haben bereits mehrere Stücke zur Unterhaltung der wartenden Gemeinde zum besten gegeben, aber der auswärtige Pfarrer scheint sich wohl mit der Uhrzeit vertan zu haben. Schließlich öffnet sich mit gut dreiviertelstündiger Verspätung die Kirchentür, der geistliche Herr stutzt, begreift schlagartig die Situation und gibt seiner Verwunderung Ausdruck:
- Eva** Was, ihr seid noch da??!
- Silke** Ebenfalls bei einem Bibelabend beweisen wir geradezu hellseherische Fähigkeiten, denn als die Gemeinde aufgefordert wird, während einer Textmeditation die Augen zu schließen, ist festzustellen, dass einige dies bereits seit über einer Viertelstunde praktizieren.
- Silke** Als das landeskirchliche Missionzelt ‚Kirche unterwegs‘ wieder einmal in der Gegend ist, haben wir uns sogar für zwei Abende in Ulm einplanen lassen. Beim ersten Mal klappt die Bläselei ganz ausgezeichnet und der Referent gibt zum Schluß des Abends bekannt:
- Hans** Besonders bedanken möchten wir uns bei den Bläsern für ihr schönes Spiel.
- Silke** Am zweiten Abend finden unsere Tenöre bei einem Soloeinsatz einfach nicht den richtigen Faden und der Chorleiter muss das Stück mit zitternden Knien sage und schreibe drei Mal beginnen lassen. Auch diesmal werden wir bei den Abkündigungen erwähnt:
- Eva** Bedanken möchten wir uns auch bei dem anwesenden Posauenchor; die Bläser kamen heute aus Ettlenschieß.
- Silke** Doch damit noch nicht genug der Überraschungen. Bei der kurzen Andacht, die am Ende jeder Probe gehalten wird, ist einmal davon die Rede, dass es ab und zu eines Gewitters bedarf, um die Luft zu reinigen, als wie auf Kommando ein mächtiger Donnerschlag das Schulhaus erzittern lässt. Bei der anschließenden Nachprobe im ‚Hirsch‘ sieht sich daher ein Bläser zu der Feststellung veranlasst:
- Hans** I hao osran Chef ja scho ällaweil em Verdacht ghet, dass `r an direkta Draocht nach ganz oba hat - aber jetzt woiß e`s gwiess!
- Silke** Bei einer auswärtigen Trauung erscheint völlig überraschend der bestellte Organist nicht und wir müssen praktisch auf Zuruf und vom Blatt auch noch den Gemeindegang begleiten.
- Hans** Nachdem alles gut über die Bühne gegangen ist, verabschiedet uns der Pfarrer mit dem Kompliment ‚Danke! Ohne Euch wäre das heute ganz schön in die Hose gegangen!‘.

## Vermischtes

- Silke** Zumeist im Januar wird beim sogenannten Jahresabschluss im Schützenhaus ein Rückblick auf das vergangene Bläserjahr gehalten und die jeweils fleißigsten Probenbesucher mit einem kleinen Anerkennungsgeschenk belohnt. Im Jahr 1976 hat der Chorleiter die glorreiche Idee, jedem Chormitglied einen cm Schinkenwurst für jede besuchte Probe zukommen zu lassen.
- Besonders bei den damaligen Jungbläsern führt das zu ernsthaften Schwierigkeiten, denn manchmal ist die Wurst größer, als ihr Besitzer, was einen der Älteren denn auch zu der Frage veranlasst:
- Hans** Jetzt möchte`e blos wissa, wo ao dui Wuurscht mit deam Kerle nagaobt!
- Silke** Und von der Mutter eines probenfließigen Geschwisterpaares kommt uns einige Zeit später der Stoßseufzer zu Ohren:
- Eva** Also so langsam hätt ma an deaner ewega Schenkawurst-Esserei jetzt fei wirklich gnuag!
- Silke** Bei der Adventsmusik 1970 irritiert den Chorleiter, dass der Bass bei einigen Stücken etwas hinterherstolpert. Er wundert sich jedoch überhaupt nicht mehr, als er danach erfährt, dass einige am Nachmittag zur Beruhigung ihrer Nerven sage und schreibe 7 Schnäpse und 17 Zuckerwaffeln zu sich genommen haben.
- Silke** Bei der kurzen Andacht, die am Ende jeder Probe gehalten wird, ist einmal davon die Rede, dass es ab und zu eines Gewitters bedarf, um die Luft zu reinigen, als wie auf Kommando ein mächtiger Donnerschlag das Schulhaus erzittern lässt. Bei der anschließenden Nachprobe im ‚Hirsch‘ sieht sich daher ein Bläser zu der Feststellung veranlasst:
- Hans** I hao osran Chef ja scho ällaweil em Verdacht ghet, dass `r an direkta Draocht nach ganz oba hat, aber jetzt woiß e`s gwiess!